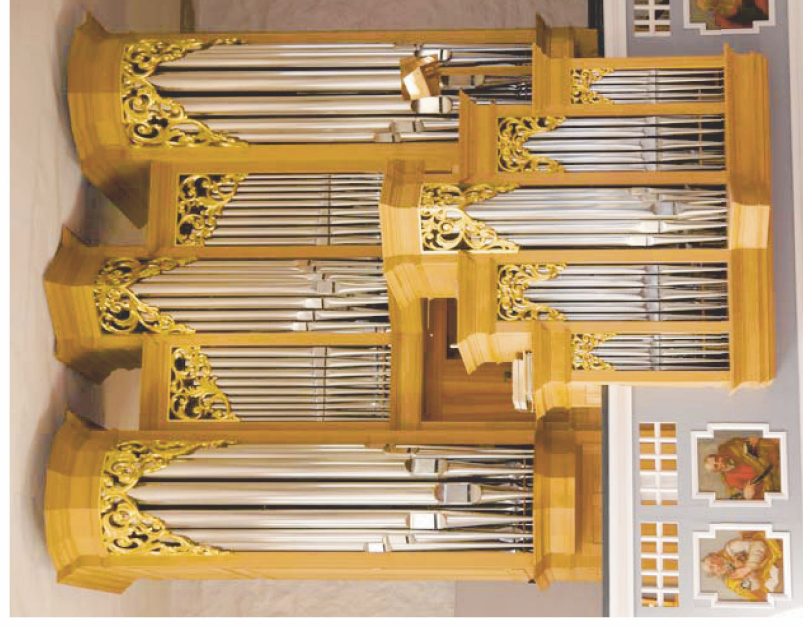


Aus unserer Zeit kommen die **Fenster** des Altarraumes. Sie wurden 1967 gestiftet und von Prof. Charles Crodel (1894-1973), München, im Stil der klassischen Moderne ausgeführt. Auf der Nordseite ist der „gute Hirte“, das Hauptmotiv, auf der Südseite wird die Geburt Jesu und seine Taufe durch Johannes den Täufer dargestellt. Das rechte Fenster zeigt die Geschichte von den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen (Matth.25).



Die **Orgel** ist in ihrer **Machart eine Barockorgel** mit acht-zehn Registern. Ostern 1997 wurde sie geweiht.



Die **alten Glocken** sind nicht mehr vorhanden. „Anna“ von 1304, einst „durch milde Gaben Lüneburger Patrizier“ finanziert, sowie eine kleinere Glocke von 1498 wurden 1883 umgossen. Die heutigen zwei Glocken stammen aus den Jahren 1883 und 1953.

Zur Kirchengemeinde Salzhausen gehören heute die Orte Eyendorf, Garlstorf, Garstedt, Gödenstorf, Lübberstedt, Luhmühlen, Oelstorf, Putensen, Toppenstedt und Vierhöfen.

- Aus: Kirchen und Gemeinden des Kirchenkreises Winsen-Luhe. Herausgegeben vom Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Winsen-Luhe, 1996  
 Literatur: - Autorenteam, St. Johannis der Täufer-Kirche Salzhausen / Ein Wegweiser, Salzhausen o. J. (um 1994)  
 - Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmale, Bd. XX, o. O. 1977, S. 818  
 - Jürgen Peter Ravens, Archdiakonats St. Johannis, in: Marsch und Heide (Beilage im Winsener Anzeiger) vom 2. u. 9. Juni 1984  
 - Friedrich Wilhelm Reinecke, St. Johannis der Täufer-Kirche zu Salzhausen, Infoblatt o. J.  
 - Klaus Richter, Go und Großkirchspiel Salzhausen im Mittelalter, in: Harburger Kreiskalender 1993 sowie Mittelalterliche Kirchen im ehemaligen nordwestlichen Bardengau, unveröffentlichtes Manuskript  
 Herausgegeben von der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Salzhausen, 2008.  
 Fotos und Gestaltung: Hugo Weselmann

# St. Johannes der Täufer-Kirche in Salzhausen



Salzhausen nimmt kirchengeschichtlich eine besondere Stellung ein, denn der Name steht für einen ehemaligen Archidiakonsbezirk. Seit dem frühen 11. Jahrhundert hatte es im Bardengau davon vier gegeben. Das Archidiakonat Salzhausen ist seit 1205 bezogen und reichte von Bisingen im Süden bis an die Elbe im Norden, von Hanstede im Westen bis Hittbergen im Nordosten. Der Archidiakon, dem die Aufsicht und das kirchliche Gerichtswesen



unterstanden, kam stets aus dem Adel, gehörte dem Verdener Domkapitel an und residierte auch in Verden. Einige für das Archidiakonat Salzhausen zuständige Archidiakone sind ab 1228 namentlich bekannt. Die neuere Forschung zielt auf das frühe Großkirchspiel Salzhausen mit etwa 45 Dörfern und einstelligen Höfen. Ähnliche Großkirchspiele bestanden z.B. auch um Hollenstedt und Hittfeld. Eine Reihe von Kirchen, die dann selbst zum Mittelpunkt kleinerer Kirchspiele wurden, sind im Laufe der Zeit von ihrem ursprünglichen Verband abgetrennt worden: als erste möglicherweise Undeloh (Kirche erwähnt seit 1244), so dann Kirchgellersen (Abtrennung 1314), Hanstede (1371), Egestorf (1419) und Raven (frühestens 1450, war vorher eine bischöfliche Eigenkirche). Aus dem Salzhäuser Bestand trugen auch Rolfsen und der einstellige Hof Thantzen dazu bei das neue Kirchspiel Raven zu bilden. Ergänzungen lässt sich die hervorgehobene Stellung Salzhausens durch die Feststellung, dass auf dem Kirchenhügel unter einer Linde auch das Go-Gericht tagte, ein Organ der genossenschaftlichen Selbstverwaltung von alters her.

Trotz des unbezweifelten hohen Alters der Kirche fehlen frühe schriftliche Dokumente, doch spricht neben dem

Großkirchspiel und dem Archidiakonat auch der in ältester Zeit für Taufkirchen gebräuchliche **Namenspatron Johannes der Täufer** für eine sehr frühe Gründung als Taufkir-



che im neunten Jahrhundert. Weiter gibt es einen recht frühen Beleg im Baufund: der **Unterbau des Altars** wird in den Beginn des 12. Jahrhunderts datiert. Im übrigen setzt urkundliche Überlieferung für die Salzhäuser Kirche mit dem Jahr 1300 ein.

Der Anbau des runden **Turmes** erfolgte 1464, der seine Gesenstücke in Amelinghausen und Betzendorf hatte. Seine dicken Mauern (2,5 m) erre-

gen **Verwunderung**. Der **Chorraum** mit gotischem Rippengewölbe und der Triumphbogen entstanden 1464. Ein eingreifender Umbau erfolgte 1643 zum Ende des Dreißigjährigen Krieges hin. Man ersetzte das Kreuzgewölbe durch ein hölzernes Tonnengewölbe und malte die Kirche aus, wovon noch einige schwebende Engel an den Gewölbekappen zu sehen sind. Mit dieser Jahreszahl verbindet sich auch die Gestaltung des schönen Fachwerk-Ostgiebels außen.

Der von dem Salzhäuser Schnittker v. d. Heide geschnitzte **Altaraufbau** wurde 1697 bemalt und in klassizistischer Zeit nochmals verändert. In der Mitte ist ein Tafelbild der Kreuzigung, darüber die Auferstehung und darun-



ter das Abendmahl. Links als geschnitzte Figur steht Moses mit den Gesetzstafeln und rechts der Namenspatron Johannes der Täufer. Er weist aus dem Alten Testament auf das Lamm Gottes hin. (Joh. 1,29). Die Messingleuchter auf dem Altar waren schon 1668 vorhanden.

Die Renaissance-Epoche repräsentiert eine aus Lüneburg bezogene **Kanzel** von 1569, und ihr Schöpfer mag sich seine Gedanken gemacht haben, wenn er die Propheten Jesaja, Jeremia, Mose, Hesekiel und Daniel, in die Nähe der Predigt rückte. Das bronzene **Taufbecken** „mit dem Lebensbaum“ wird im frühen 14. Jahrhundert entstanden sein. Es steht auf vier Figuren und ist eine Lüneburger Grapengießereiarbeit. Auf der Brüstung der **Orgelempore** zeigen 13 Gemälde Christus mit seinen Jüngern und Aposteln (Ende 17. Jahrhunderts).

